

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 67 (1980)
Heft: 3: Asyle/Exile

Artikel: Heilpädagogisches Zentrum Uri in Altdorf : Architekten J. Naef, E. Studer und G. Studer
Autor: P.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-51449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekten: J. Naef + E. Studer
+ G. Studer, Zürich
1977/1979

Heilpädagogisches Zentrum Uri in Altdorf

Centre médico-pédagogique Uri à Altdorf

Special education centre of Uri in Altdorf

1887 wurden die ersten 20 Kinder aus 11 Urner Gemeinden in die – wie es damals hiess – «kantonale Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder von Uri in Altdorf» aufgenommen. Ihnen folgten in den nächsten Jahrzehnten, entsprechend den damaligen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, viele hundert Kinder aus allen Urner Gemeinden und aus der übrigen Schweiz. Die allgemeine Verbesserung der sozialen Verhältnisse bewirkte dann, dass die Zahl der Kinder, die eher aus finanziellen Gründen diesem Kinderheim anvertraut wurden, immer mehr zurückging. Dafür zeigte sich ein neues Bedürfnis: die Notwendigkeit einer besseren Betreuung der körperlich und geistig behinderten Kinder.

1967 wurde deshalb in Uri die erste Sonderschule eröffnet. Die gemeinnützige Gesellschaft von Uri, die das Kinder-

heim betrieb, übernahm die Trägerschaft für diese Sonderschule, ebenso wie später auch für das Sprachheilambulatorium. Man ging das Wagnis ein, Sonderschüler, die des weiten Schulwegs wegen oder aus familiären oder anderen Gründen nicht zu Hause wohnen konnten, ins Internat des Kinderheims zu normalbegabten Kindern aufzunehmen. Obschon dieses Experiment gelang, stellte diese Lösung doch ein Provisorium dar, weil die Einrichtungen des Kinderheims den besonderen Anforderungen der geistigen und körperlichen Förderung der Behinderten nicht voll genügen konnten.

Mit dem Neubau des Heilpädagogischen Zentrums steht nur eine Anlage zur Verfügung, die nicht nur eine optimale Förderung der behinderten Kinder ermöglicht, sondern auch erwachsenen Behinderten zugute kommt. Die Anlage umfasst heute das Kinderheim («Herrenhaus» und Internat), die Sonderschule mit Internat und Externat sowie das Sprachheilambulatorium. Das Kinderheim und das Internat der Sonderschule beherbergen je 2 Wohngruppen mit 14

Fürsorge- und 18 Sonderschulkindern. Jede Wohngruppe umfasst Schüler verschiedenen Alters, verschiedener Leistungs- und Bildungsgrade und beider Geschlechter, um eine möglichst grosse Familienähnlichkeit zu erreichen. Die Sonderschule gliedert sich in eine Abteilung praktisch bildungsfähiger und eine Abteilung schulfähiger Kinder, in denen vergangenes Jahr insgesamt 60 Kinder in 6 Klassen unterrichtet wurden.

Soweit wie möglich kommen die extern wohnenden Kinder selbst zur Schule, in Einzelfällen müssen sie mit dem Schulbus abgeholt werden. Auch die intern untergebrachten Kinder gehen über das Wochenende nach Hause. Das Mittagessen wird von allen gemeinsam im Zentrum eingenommen.

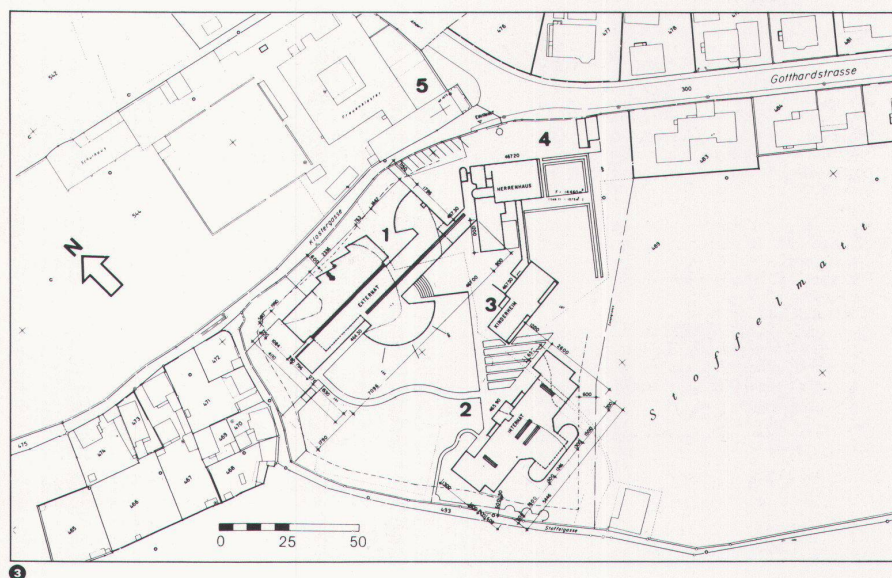
Sonderschüler, aber auch Schüler, die Gemeindeschulen besuchen und deren Sprachentwicklung Schwierigkeiten bietet, werden im Sprachheilambulatorium gefördert. Die Behandlung erfolgt in der Zentrale in Altdorf, aber auch ambulant in den übrigen Gemeinden des Kantons.

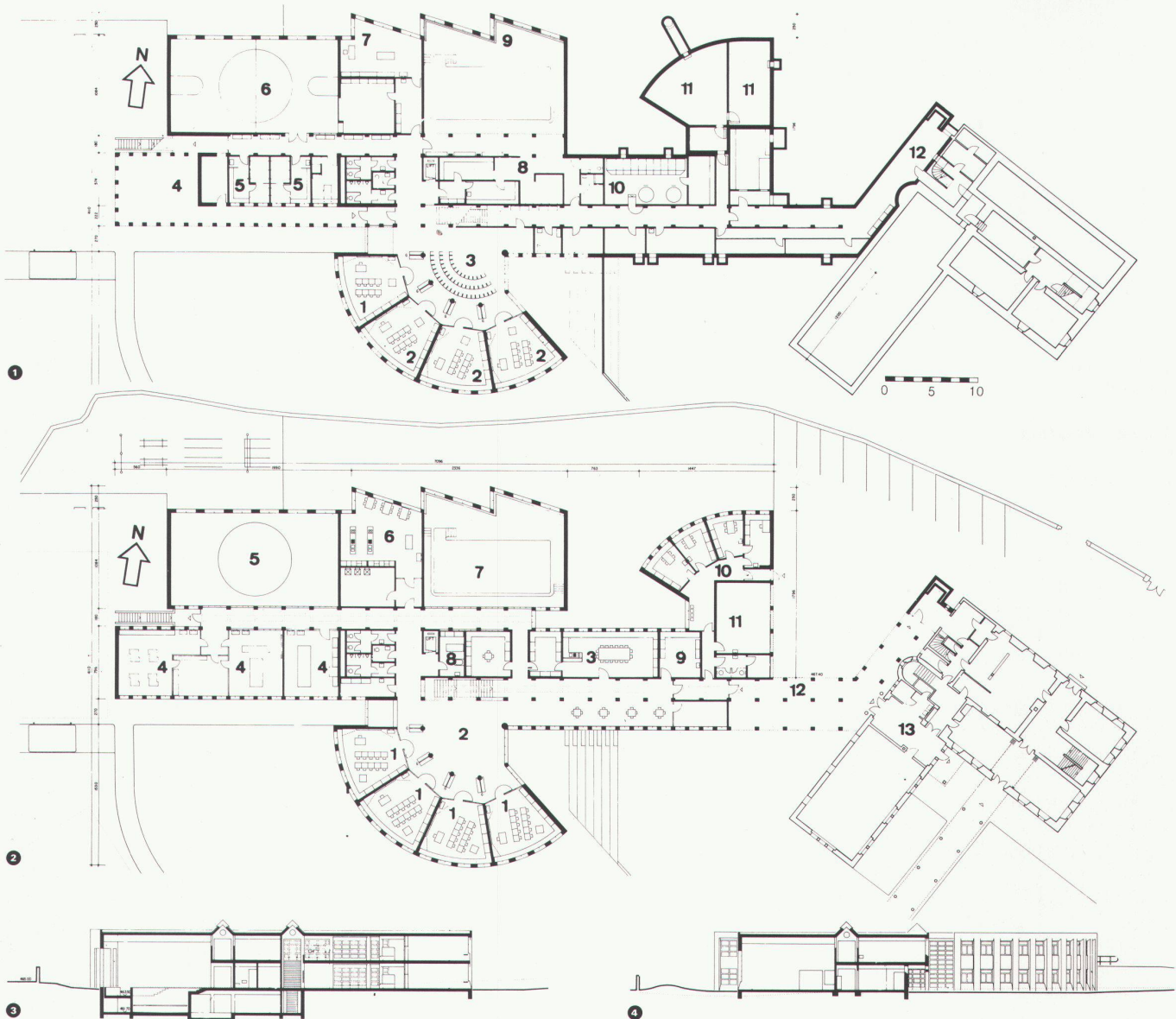
P. E.

1 Externat von Südwesten mit dem fächerförmigen Klassenflügel
L'Externat vu du sud-ouest avec l'aile de classes en éventail
Day school from southwest with the fan-shaped classroom wing

2 Turnhalle und Therapiebad von der Klostersgasse her, links das Frauenkloster
Salle de gymnastique et bassin thérapeutique vus de la Klostersgasse, à gauche le couvent
Gymnasium and therapeutic bath from Klostersgasse, left, the convent

3 Situation/Plan de situation/Site plan
1 Externat/Externat/Day school
2 Internat/Internat/Boarding school
3 Kinderheim (bestehend)/Foyer pour enfants (existant)/Children's home (existing)
4 «Herrenhaus»
5 Frauenkloster/Couvent/Convent





1 Externat, 1. Untergeschoss / Externat, 1er sous-sol / Day school, 1st basement level

- 1 Heilpädagogischer Kindergarten / Ecole maternelle pour handicapés / Special kindergarten
- 2 Schulraum / Salle de classe / Classroom
- 3 Pausenhalle, Mehrzweckraum / Hall de récréation, salle polyvalente / Recreation hall, polyvalent room
- 4 Gedeckte, offene Pausenhalle / Préau couvert / Covered recreation zone
- 5 Turngarderoben / Vestiaires / Dressing rooms
- 6 Turnhalle, 10×18 m / Salle de gymnastique, 10×18 m / Gymnasium, 10×18 m
- 7 Therapieaum / Thérapie physique / Physical therapy
- 8 Garderoben Therapiebad / Vestiaires / Cloakrooms of therapeutic bath
- 9 Therapiebad, Becken 6×12,5 m / Bassin thérapeutique, 6×12,5 m / Therapeutic bath, pool 6×12.5 m
- 10 Heizung / Chauffage / Heating plant
- 11 Luftschutz / Abri anti-aérien / Shelter
- 12 Interne Verbindung zum «Herrenhaus» / Liaison interne / Internal connection

2 Externat, Erdgeschoss / Externat, rez-de-chaussée / Day school, ground floor

- 1 Schulraum / Salle de classe / Classroom
- 2 Pausenhalle, Mehrzweckraum / Hall de récréation, salle polyvalente / Recreation hall, polyvalent room
- 3 Lehrerzimmer / Salle des enseignants / Teachers' room
- 4 Werken / Travaux pratiques / Practical projects
- 5 Luftraum Turnhalle / Vide de la salle de gymnastique / Air space above gymnasium
- 6 Schulküche / Cuisine d'enseignement / Domestic science kitchen
- 7 Luftraum Therapiebad / Vide du bassin thérapeutique / Air space above therapeutic bath
- 8 Sanitätszimmer / Infirmerie / Infirmary
- 9 Büro / Bureau / Office
- 10 Behandlungszimmer mit Büro und Warteraum / Salle de traitement avec bureau et salle d'attente / Medical treatment with office and waiting room
- 11 Garagen / Garages / Garages
- 12 Gedeckter Verbindungsgang zum «Herrenhaus» / Liaison couverte / Covered connecting passage
- 13 «Herrenhaus»

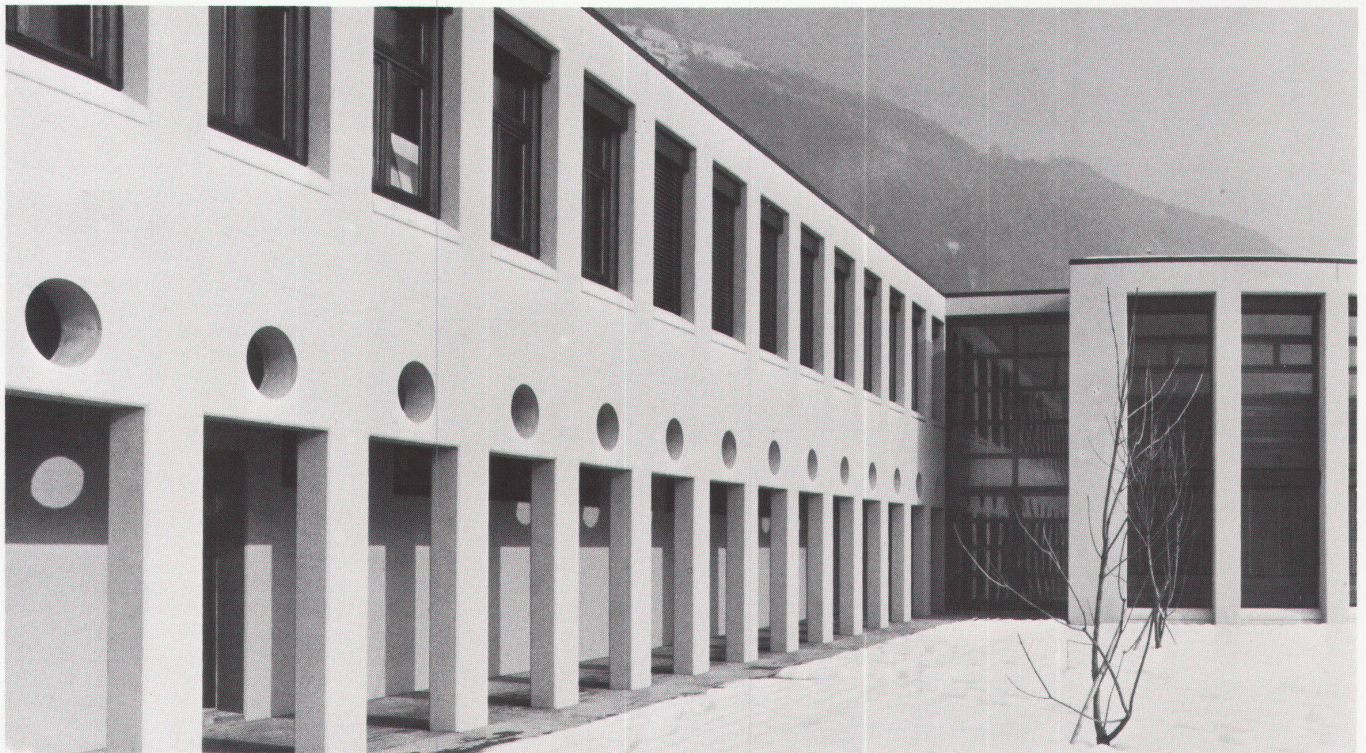
3 Schnitt durch Therapiebad, Mehrzweck- und Schulräume
Coupe sur le bassin thérapeutique, la salle polyvalente et les classes
Section of therapeutic bath, polyvalent rooms and classrooms

4 Schnitt durch Turnhalle, Werkraum und gedeckte Pausenhalle
Coupe sur la salle de gymnastique, l'atelier et le préau couvert
Section of gymnasium, work room and covered recreation hall

5 Pausenhalle mit den darüberliegenden Werkräumen
Halle de récréation surmonté des ateliers
Recreation hall with workshops above

6 Pausenhalle
Halle de récréation
Recreation hall

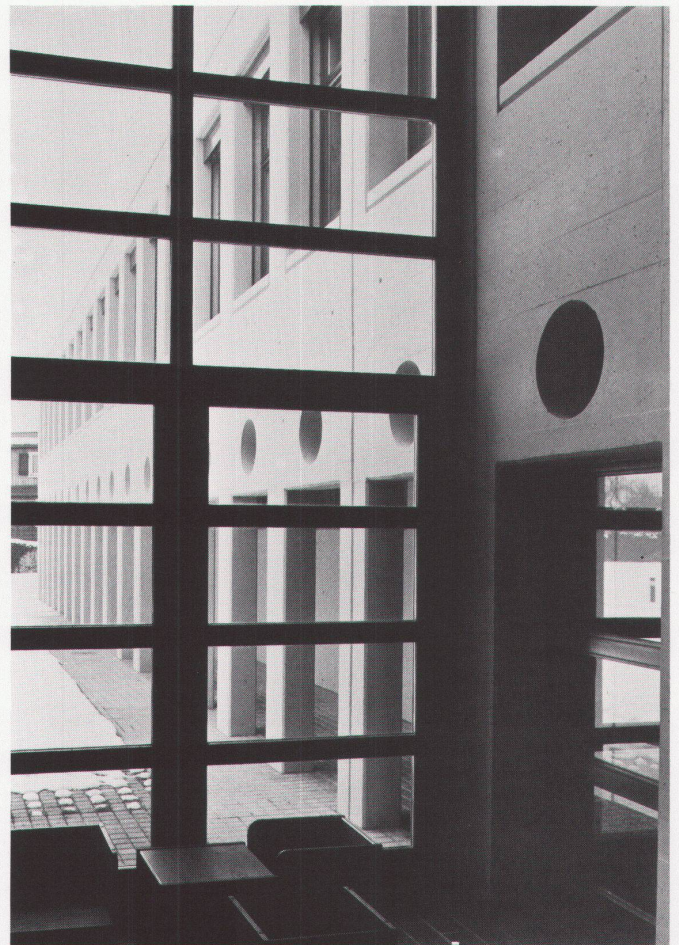
7 Blick vom Mehrzweckraum nach Westen
Vue vers l'ouest depuis la salle polyvalente
View from polyvalent room looking west



5



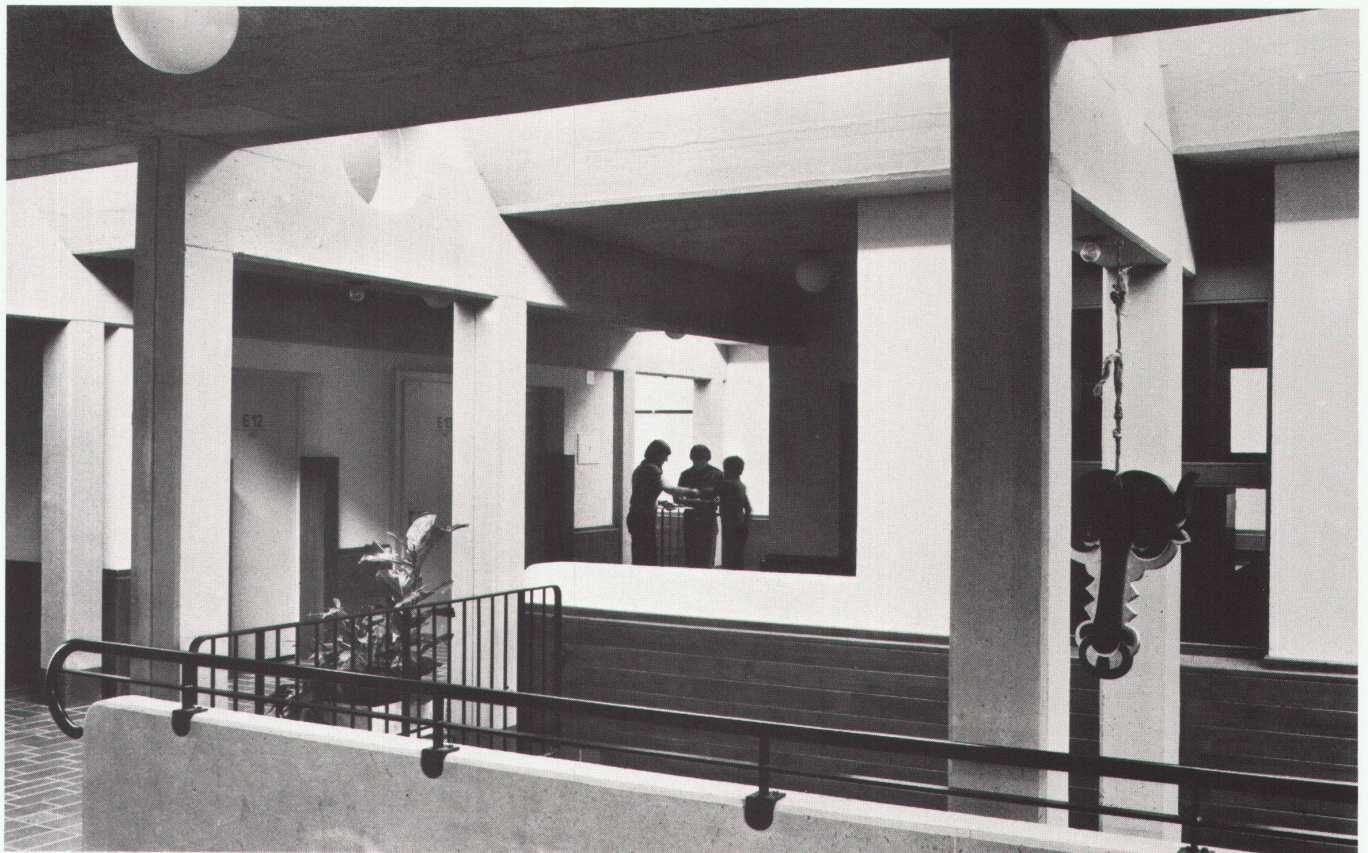
6



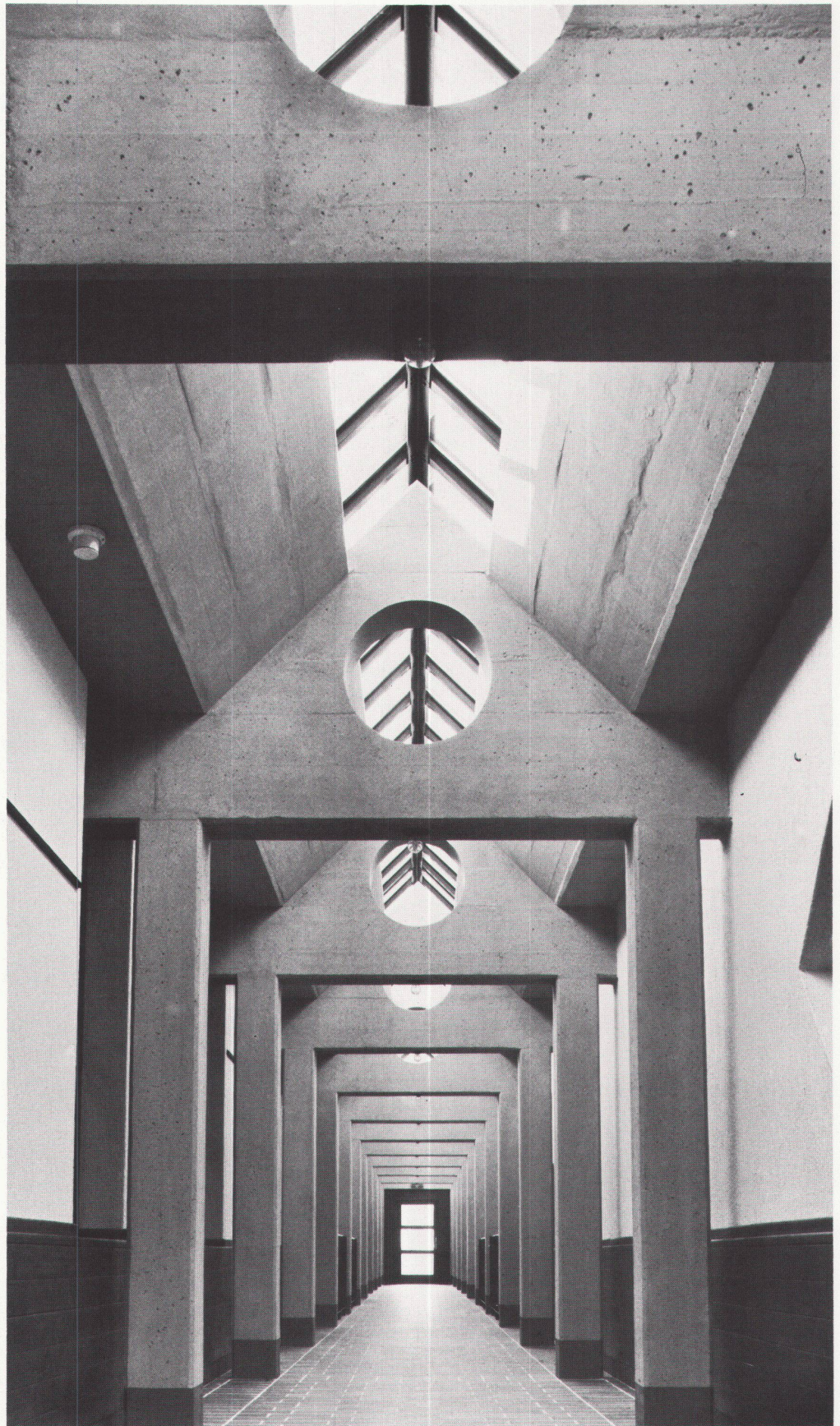
7



1



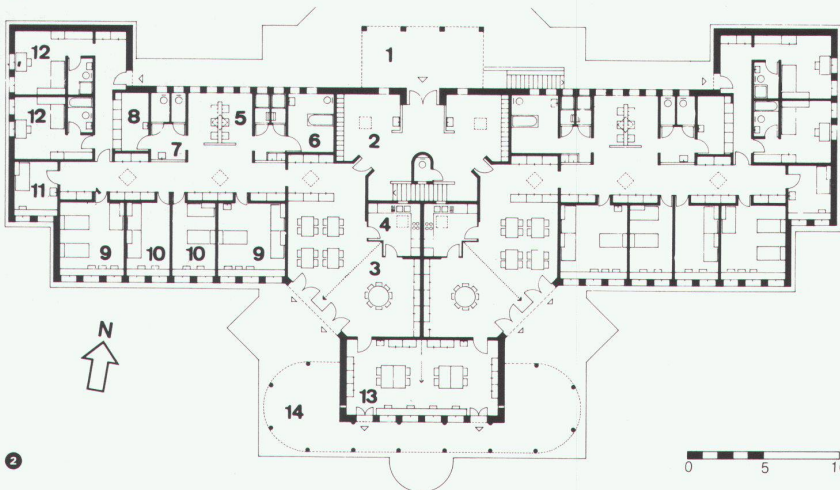
2



1
Schulraum
Salle de classe
Classroom

2
Pausenhalle im Erdgeschoss
Halle de récréation au rez-de-chaussée
Recreation hall on ground floor

3
Erdgeschoss: Korridor entlang Turnhalle
und Therapiebad
Rez-de-chaussée: couloir longeant la salle
de gymnastique et le bassin thérapeutique
Ground floor: corridor running along gym-
nasium and therapeutic bath



1 «Herrenhaus»

2 Grundriss Internat
Plan de l'internat

- Plan of boarding school
- 1 Vorhalle/Vestibule/Vestibule
 - 2 Garderobe/Vestiaire/Cloakroom
 - 3 Wohn-/Essraum/Salle à manger-séjour/Dining room and lounge
 - 4 Küche/Cuisine/Kitchen
 - 5 Waschen/Lavabos/Lavatories
 - 6 Bad/Salle de bain/Bath
 - 7 Toiletten/Toilettes/Toilets
 - 8 Putzraum/Produits de nettoyage/Cleaning utensils
 - 9 Dreierzimmer/Chambre à trois lits/Bedroom for three
 - 10 Zweierzimmer/Chambre à deux lits/Double room
 - 11 Reservezimmer/Kranken-/Chambre de réserve/chambre de malade/Reserve room/Sickroom
 - 12 Betreuerinnenzimmer/Chambre de la surveillante/Matron's room
 - 13 Gemeinsamer Bastelraum/Salle de bricolage commune/Common hobby room
 - 14 Gedeckter Spielplatz/Aire de jeu couverte/Covered playing area

3 Internat, Querschnitt
Coupe transversale sur l'internat
Cross-section of boarding school

4 Das Internat im Vordergrund, dahinter Externat und bestehendes Kinderheim
Au premier plan l'internat, à l'arrière l'externat et le foyer pour enfants existant
The boarding school in foreground, behind, day school and existing children's home

Zu den Neubauten

Bei der räumlichen Anordnung der Neubauten wurde darauf geachtet, die Beziehungen der Altbauten – Frauenkloster, Herrenhaus mit altem Kinderheim und Klostergasse mit Klosterkirche – so wenig wie möglich zu stören. Das im nördlichen Teil des Areals liegende Externat (durch Ausnützung der leichten Hanglage auf beiden Geschossen ebenerdig zugänglich) und das Internat im Süden bilden mit Herrenhaus und altem Kinderheim eine zusammenhängende Gruppe, in die die Freiflächen und Verbindungswege als Aussenräume optimal einbezogen werden. Die Erschliessung erfolgt von der Gotthardstrasse her durch die alten Eingänge in den Vorhof vor dem Herrenhaus als Verwaltungsgebäude.

Alle im Externat untergebrachten Abteilungen (Schulräume, Sprachheilambulatorium, Werkstätten, Turnhalle und Therapiebad etc.) sind von aussen auch separat zugänglich.

Zum Problem der Eingliederung von Behinderten

Die Wende von der Aussonderung der Behinderten zur beruflichen und sozialen Eingliederung fällt vorwiegend in die 2. Hälfte unseres Jahrhunderts. Vor dem 2. Weltkrieg wurden sie weitgehend ihren Familien überlassen, die dieser Aufgabe nicht immer gewachsen waren. Demzufolge wurden viele Behinderte in Spitälern, psychiatrischen Kliniken, Altersheimen, ja sogar Strafanstalten «abgestellt». Die Erfahrungen des Auslandes mit Kriegsversehrten mögen dazu geführt haben, dass in der Rehabilitation der Körperbehinderten vergleichsweise schnellere Fortschritte erzielt wurden als bei geistig oder gar psychisch Behinderten, wo noch heute ein beachtlicher Rückstand aufzuholen ist.

Die Betreuung und Eingliederung Behinderter umfasst heute drei Aufgabengebiete, die eng miteinander verbunden sind:

– Die Ausbildung, Schulung, eventuell auch Unterbringung behinderter Kinder und Jugendlicher

– die Sicherstellung einer sinnvollen Beschäftigung der erwachsenen Behinderten, wobei aber primär die Selbstverwirklichung und erst in zweiter Linie die Arbeitsleistung und der Erwerb Bedeutung haben sollen

– die Schaffung geeigneter Wohnmöglichkeiten für herangewachsene Behinderte.

Gerade diesem letzten Punkt wird von der Öffentlichkeit und den Behörden aber immer noch zuwenig Beachtung geschenkt. Was nützt es, wenn Behinderte, die dank den heute zur Verfügung stehenden, ausreichenden Schulungs- und Bildungsmöglichkeiten fähig wären, unter bestimmten Umständen ein mehr oder weniger selbständiges Leben zu führen, nach wie vor Schwierigkeiten haben, die ihnen entsprechenden Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten zu finden?

Wo bleiben die Bauherren und Architekten, die bereit sind, in einer ihrer «Überbauungen» (für «Normale») ein solches Wohnheim und eine sogenannte geschützte Werkstatt einzurichten?

P. E.

